

# Breslauer Beobachter

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,  
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 20. August.

Fünfter Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Ring Nr. 51, im halben Mond.

## Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

### Die St. Materni-Kapelle.

(Fortsetzung.)

Dem ruchlosen Bösewicht klopfte mächtig das schwarze Herz, als er hörte, daß man ihn auf dem Kirchhofe verborgen glaube, er dankte zugleich für Waleska, welche immer noch nicht wieder athmete; würde aber sein Leben theuer verkauft haben, hätte man ihn entdeckt, und jetzt war ihm Waleskas Leben gleichgültig, denn in ihrem Wiederaufathmen wäre seine Entdeckung gewiß gewesen. Doch ihm ward das Herz leichter, als er wahrnahm, daß sich die Menschen vom Kirchhof verloren, und der Landeshauptmann befahl, auf alle Straßen Reiter zu schicken, denn ein Fremder, welcher dazu kam, wollte vor dem Oberthor einen Reiter mit der Jungfrau fliehen gesehen haben. Bald war der Kirchhof menschenleer.

Nicht wie die übrigen dachte der Kirchvater Saueremann. »Es sollte mich wundern,« sprach er zu sich selbst, »ob ich nicht den lössartigen Rautvogel noch hier antreffen sollte, — ich will es anders versuchen.«

Laut, daß es erschallte, verschloß er die Kirchhofsthore, dann ging er an das Haus des Stöckners, wo die Hunde eingesperrt waren, die freudig an dem Kirchvater in die Höhe sprangen, als er in ihr Behältniß trat. Er nahm den treuesten mit sich, band ihn vorsichtig an einen Strick und ließ ihn nicht los. Nun machte er mit ihm die Runde, ging überall leise, daß er von Niemanden gehört noch bemerkt werden konnte. Nirgends konnte der treue Hund die Spur eines Menschen finden, und schon gab Saueremann die Hoffnung auf, da zerrte plötzlich der Hund nach der Rechten, als sie an der Maternikapelle vorübergingen und machte Miene zu bellen, aber Saueremann drohte ihm mit der Hand. Der Hund ging bis an die Thür, sah bald diese, bald seinen Herrn an, und war nicht weg zu bringen; Sebald zog ihn mit Gewalt, jedoch ohne Geräusch hinweg und steckte sich mit ihm hinter die Kapelle.

Wohl über eine Viertelstunde mochten sie gestanden haben, Sebald hörte ein Stöhnen und Aechzen in der Kapelle.

Angst und Hoffnung durchrieselte seinen Körper, endlich hörte er die Thür sich öffnen, der Bösewicht trat heraus, und sah sich vorsichtig um, ob er allein sei.

»Pack an!« rief plötzlich der Kirchvater und ließ seinen Begleiter los, der augenblicklich nach dem Genick des Bösewichts fuhr und ihn zu Boden riß, daß er vor Schreck die Besinnung verlor.

»Halt ihn fest!« rief der Mann dem Hunde zu, schloß schnell die Kirchhofsthür auf und rief nach Hilfe, die ihm augenblicklich zu Theil wurde.

Mit einem Strick um den Hals wurde der Verbrecher in den Stock geschleppt und die schwach athmende Waleska in die Arme des Vaters gelegt.

»Fordert Alles von mir,« sprach der Landeshauptmann zu Sebald, »ich gebe es Euch, denn Ihr habt ja das größte Kleinod mir gerettet.«

»Wollt Ihr mir eine Gunst bezeugen,« entgegnete Sebald, »so laßt die Glocke, wenn auch nicht größer und schöner, doch so groß, wie die alte war, gießen.«

»Sie soll größer und schöner werden,« versetzte der Freudige, und umarmte nochmals den Reiter seiner Tochter.

8.

In der Gegend von Schweidnitz befand sich anfangs Lothar mit den Seinigen, aber war es Lothars Tiefinn, dessen Gedanken immer nur nach Breslau gerichtet waren, oder verfolgte die ganze Schaar des Schicksals Laune — sie erlitten hier mehr Nach- als Vortheile, und es war der ganzen Rote erwünscht, als ein Bote von dem Abt des Klosters Ramenz bei Frankenstein anlangte, und den Anführer mit seinem Häuflein einlud, gegen einige Feinde in der Nachbarschaft, welche die Dörfer des Klosters und auch dieses selbst beunruhigten, zu kämpfen.

»Zuvor will ich noch einmal zurück nach Breslau,« sprach



Lothar zu einigen seiner Unterauführer, »der Würdigste mag das Fähnlein führen.«

»Herr,« sprach einer von diesen, »bleibet lieber bei uns, bis wir von selbst zurückgerufen werden, denn glaubt es nur, bei den gastfreundlichen Mönchen zu Komenz werdet Ihr recht vergnügte Tage verleben und Eure Sorgen und Kummer verschrecken, wir aber werden ein gutes Stück Arbeit finden und uns Ehre einlegen.«

»Laßt es gut sein, Freunde,« fuhr Lothar fort, »wir sehen uns ja bald wieder, es ist nicht Heimweh etwa oder Feigheit, was mich zurück treibt, nein, es ist die Sorge für ein mir theures Leben, doch will ich Euch zuvor an Det und Stelle führen, ehe ich Euch verlasse, nun bringet den Kameraden meinen Entschluß und besorget, daß auf den kommenden Morgen Alles zum Abmarsch bereit ist.

Lothar fand keine Ruhe mehr unter den Kriegesgefallen, es dünkte ihm schon eine Ewigkeit zu sein, seitdem er Breslau verlassen hatte; Marie-Annas Bild schwebte Tag und Nacht vor seiner Seele. Hätte er gewußt, welches Loos sie getroffen, sein Herz wäre gebrochen, er hätte sich den Tod selbst gegeben, wenn er ihn nicht im Gemüth des Kampfes gefunden hätte.

Es waren vier Wochen verflossen, seit er das geliebte Bild nicht mehr gesehen, drei Wochen seit dem unglücklichen Abend, an welchem Georg von Schindel die Mörderhand nach Rabistaus und dem Glöckner ausgestreckt hatte — es war der 1. Juli des Jahres 1507, an welchem prachtvollen Sommermorgen Lothar seinem Fähnlein aus den Unterbefehlhabern einen tüchtigen Führer vorstellte und statt nach Komenz mit ihnen zu reiten, schon von hier aus den Ritt nach Breslau begann. Besänftigende Träume vergangener Nacht, hatten ihn bestimmt, nicht länger mehr fern zu bleiben, sondern mit der Schnelligkeit seines Rosses zu eilen.

Die Sonne brannte heiß auf die Scheitel der Wanderer, welche tiefend von Schweiß des Weges langsam dahier zogen.

Lothar saß gedankenvoll auf seinem müden Rosse, welches den Kopf zur Erde senkte und sich nach Ruhe und Erquickung sehnte.

Als die Sonne hoch am Mittag stand, lagerte sich der junge Krieger unter dem Dach einer weißschattigen Eiche. Als er noch nicht lange geruht, und das Pferd die frischen Grashalmen rupfte, naheten sich zwei Männer mit einem Karren, welchen ein abgemagertes Ross zog. Sie setzten sich in einer Entfernung von Lothar und bereiteten sich ein einfaches Wohl. Der Jüngling sehnte sich nach Unterhaltung und Mittheilung seiner Gefühle, er trat an die Männer, welche ihn keines Blickes zu würdigen schienen, heran, und grüßte sie freundlich. Kalt und kaum hörbar erwiderten diese seinen Gruß, daß Lothar sich wunderte, bei längerem Anblick aber von einem geheimen Grauen ergriffen wurde, dessen ungeachtet es aber wagte, nach ihrem Schweigen und ihrer Reise sich zu erkundigen.

»Ihr wundert Euch über unser Schweigen?« entgegnete einer der Männer mit einem häßlichen, widrig blickenden Gesicht, »wir erlaubt Euch zu beleidigen, wenn wir uns in ein Gespräch mit Euch einließen; ich bin der Scharfrichter aus Schwednitz, dieser mein Schwager, der Scharfrichter aus Frankenstein, wir

reisen nach Breslau zu einer Hinrichtung, zu der wir vom Breslauer Rath gerufen worden sind, da unser Bruder daselbst krank ist und das morgige Geschäft nicht verrichten kann.«

Eiskalt fuhr es über den Rücken des Jünglings, als er vernahm, welche Männer vor ihm saßen; er konnte sich des Schauers nicht erwehren und mußte sein Gesicht abwenden, um die Verlegenheit, in der er sich befand, nicht zu zeigen.

»Wer soll hingerichtet werden?« fragte Lothar mit bebender Stimme.

»Ich kann mich nicht recht mehr auf den Namen besinnen,« fuhr der unheimliche Mann fort, »ir' ich nicht, so heißt er Schindel.«

»Doch nicht etwa Georg von Schindel?« fragte Lothar mit gepreßter Brust.

»Ja, ja so ist's, ein junges, aber eben so sündiges Pflut, welcher zwei Morde versuchte, und die Tochter des Landeshauptmann entführen wollte.«

»Mann, was erzählt Ihr mir, ich kenne Euch, fahrt weiter fort, mein Staunen wächst, ich kenne alle diese Personen.« Einen Junker und den Glöckner von St. Elisabeth hat er morden wollen!«

»Und Marie-Anna, seine Tochter!«

»Wißt Ihr das nicht, und wollt ein Breslauer sein? — Diese hat man ja schon vor vier Wochen heimlich begraben; so spricht man wenigstens, die Diener des Konsuls sollen es verathen haben.«

Erstarrt starrte der Jüngling dem Manne ins Angesicht, seine schwachen Lebensgeister verließen ihn, er sank bewußtlos zusammen, für seinen matten Körper und seine kranke Seele war die traurige Vorkchaft zu viel.

(Fortsetzung folgt.)

## Beobachtungen.

### Schriftstellereitelkeit.

Ein Schrifsteller, der immer mit der Idee von seiner eigenen Wichtigkeit schwanger geht, nimmt von den gemeinsten Dingen Anlaß zur Selbstschmeichelei. Ich habe, erzählt ein weiland namhafter Journalist, mich bisweilen damit beschäftigt, in den Kaffeehäusern umher zu gehen und jede Art von Räucherwerk einzuathmen, die mir der Beifall der Leser meines Blattes opfern würde. Man kann sich leicht vorstellen, daß mein Herz vor Freude hüpfte, wenn ich den Ruf nach meinem Journal erkönen hörte; allein wie sank mein Muth, wenn ich die Erfahrung machte, daß eben diese Zeichen der Hochachtung einem meiner Mißstreiter zu Theil wurden! Umarmen hätte ich manchen ehelichen Kerl mögen, der meine Schreibereien überklickerte und die guten Stellen ausfindig machte; doch eben so stark war mein Verdruß, wenn ich ein junges Herrchen sah, das mein, wie ich überzeuht war, so lesenswerthes Blatt kaltfönnig aufnahm, die erste Seite überklingte und es dann mit der größten Gleichgültigkeit von der Welt wieder auf den



Tisch warf; ob ich es gleich in diesem Falle nie daran fehlen ließ, in meinem Herzen eine solche Person für einen dummen, unwissenden, geschmacklosen Tölpel zu erklären. Einmal kam ich dicht neben zwei Kritikern zu sitzen, die einen ganzen Stoß Zeitschriften vor sich hatten, mit Vergnügen in einigen Heften, die mir dem Außern nach zu meinem Journale zu gehören schienen, blätterten und durch Lächeln und Nicken ihren Beifall an den Tag legten. Ich bekam stracks eine hohe Meinung von der Feinheit ihres Geschmacks und ihres Urtheils; ich bemerkte mit unendlicher Zufriedenheit die Wirkung, die meine bereedte Darstellung, mein Witz und meine Laune auf ihre Geberden machte; und ich glaubte, so oft sie ein Blatt umschlugen, selbst die Stellen angeben zu können, die ihnen so häufig ein Lächeln, und noch häufiger ein lautes Gelächter abnötigten. O, ich Glücklicher! Ich lebte im dritten Himmel; mein Ruhm flog von Pole zu Pole, und mein erhabener Scheitel berührte die Sterne! Die geistreichen Leser gingen. Ich ergriff hastig die von ihnen weggelegten Hefie und fand — o Himmel, wie kannst Du so schadenfroh sein! — daß sie nicht meine bewundernswürdigen Aufsätze, sondern die Schmirakeln eines meiner Kollegen geliesen hatten. (21.)

### Acht Tage im Gebirge.

Dem Schlesier ist, gleich dem Schweizer, eine besondere Liebe für sein schönes Heimathland angeboren, vor Allem aber ist es unsere reizende Sudetenkette mit ihren grauen Gipfeln und lachenden Thälern, blühenden Städten und herzlichen Bewohnern, die auf den Knaben, wie den Jüngling, den Mann, wie den Greis einen nie verlöschbaren Eindruck macht, und ewig neu, uns mit wunderbarer Sehnsucht erfüllt. Darum ziehen, sobald die Sommerhitze den letzten Schnee von den schwindelnden Köppen vertilgt, von allen Seiten die Schlesier jedes Stundes den Reiserock an, werfen ihr Päckchen Erdensorgen in die Rumpfkammer, und wandern froh unserm heimischen Eden zu, um auf seinen Höhen, am Busen der Natur, ihre Brust zu entlasten von den lästigen Gewichten der amtlichen, häuslichen und conventionellen Plakereien aller Art.

Auch uns liete es nicht länger in dem alten Breslau, auch wir sehnten uns wieder einmal fort von seinen Freuden und Leiden, von seinem Winterrien und Theater, bairischen Bierre und Zeitblättern, und freuten uns königlich, als an einem schönen Morgen um halb 8 Uhr der berühmte Finkelsee seinen Saulen endlich das Zeichen zum Aufbruch gab, und wir in bunt zusammengewürfelter Gesellschaft in ehrebarem Trabe zur Schweidnitzer Barriere hinausrollten. — So eine Journaliere gewöhnt zwar trotz des besten Gewissens kein sanftes Ruhelassen, giebt aber doch Gelegenheit, sich in manchen Cardinaltugenden zu üben. Hier erlernt man die Tugend der Sanftmuth, wenn ein ungeschliffener Nachbar unser Gepäc mit seinem Fußstempel macht oder uns gar für ein Kopfkissen ansieht, auf dem er ruhig schlummert, hier übt sich die Geduld, wenn die ausgemergelten Rosse ein wenig still zu stehen geruhen, bei den steten Rasereien des Körpers kommt auch die Keuschheit in keine Ge-

fahr, und besonders ist es eine politische Tugend, die man auf der Journaliere aus dem Fundamente erlernt, — sie heißt schmiegen und biegen, denn wer sich nicht schmiegen und biegen kann, kommt eben so wenig in eine Breslauer Journaliere, als im Leben in eine glänzende Carriere, drum sind die Breslauer Journalieren wahrhaft moralische Anstalten, die der Staat erhalten muß trotz aller Dampfswagen und Eisenbahnen.

Erlasse mir die Begebenheit auf der Tour nach Schweidnitz, geliebtester Leser; Du weißt, daß man in Tieg ein wahrhaftes Pasquill auf ein gutes Glas Bier genießt, und in Schiedlagwitz zum Mittag ein gutes Stück Biaten essen kann, Du weißt, daß hinter Mörchelwitz der Weg nach dem Vater Todten sich abzweigt, und daß Weizenrode mit seinen schön n neuen, ziegelgedeckten Häusern, zu den saubersten und schönsten Dörfern Schlesiens gehört, und daß man endlich, wenn sich Kutscher und Pferde gut dazu halten, gegen 4 Uhr Nachmittag in dem düstern Schweidnitz einrastet. Ohne uns aufzuhalten wandern wir zum Sietzgaauer Thore hinaus, denn wir wollen heut noch Salzbrunn erreichen, und wenden uns, hinter Schönbrunn, der Kirchkalle gegenüber, die nach Kammerau führt, links von der Straße ab, der Höhe zu, auf deren Gipfel eine Windmühle uns die Gegend von Dberkunzendorf andeutet. Die kleine Gesellschaft, welche Du auf diesen wenig betretenen Pfaden dahinpilgern siehst, bestand aus mir, Deinem gehorsamen Diener, ferner aus einem ledern, schnurbärtigen und sehr hoffnungsvollen Primaner, und einem niedlichen Näthemädchen, die in Salzbrunn eine Verwandte besuchen wollte, und in Schweidnitz vergeblich den bestellten Wagen erwartet hatte, folglich in Trostlosigkeit untergegangen wäre, hätte nicht der kühne Primaner ihr seinen männlichen Schutz auf der kurzen Fußwanderung angeboten. Die kleinen, in knappen Schuhen stehenden Füßchen konnten bald auf dem steinigten Wege nicht fort, aber der Primaner bot ihr galant seinen Arm, und so zogen sie vor mir dahin im sinkenden Abendroth, und es wollte mich verblühen, als ob es Jupiter sei, der die Europa entführte. Andere Gedanken mochte freilich das munere Militair haben, das auf den Höhen von Liebichau manövrirte, und das Pärchen unter diversen Soldatenwiken an sich vorüber defiliren ließ, indessen der Primaner dachte: Dem Reinen ist Alles rein, und stotzte mit seiner Schönen ruhig weiter, bis wir endlich um 9 Uhr Abends die Kirchen von Salzbrunn erreichten, und uns nach beinahe einer Stunde am Brunnen, und der Preussischen Krone befanden, wo die Holde unter vielfachen Knirren ihren gehorsamsten Dank für freundliche Begleitung und angenehme Gesellschaft aussprach, und sich von uns verabschiedete, wir aber das Lager suchten, das, bei der Ueberfüllung aller Wirthshäuser aufzufinden, ein wahrhaftes Meisterstück war.

(Fortsetzung folgt.)

Lehren, gesammelt auf den Feldern der Alten.

Ein Theil unserer Zeit wird uns entrisen, ein andrer unvermerkt entzogen, ein dritter entschüpft uns. Der unersetz-



lichste Verlust jedoch ist der, welcher aus Nachlässigkeit entspringt. (Seneca.)

Es giebt keine größere Strafe der Bosheit, als daß sie sich und ihren Anhängern mißfällt. (Ders.)

Wer, wenn es gilt, nicht gutern soll, muß, ehe es gilt, geküßt werden. (Ders.)

Eine edle Sinnesart läßt sich weder leihen, noch kaufen, ja ich glaube, sie würde, falls sie feil stände, nicht einmal einen Käufer finden; eine schlechte wird täglich gekauft. (Ders.)

Es hat mit den Lehren eben die Bewandniß, wie mit Saamenkörnern; sie wirken viel, obgleich sie nur eng begrenzt sind. Nur muß ein empfängliches Gemüth sie an sich reifen und in sich ziehen. Dieses wird dann selbst auch Vieles erzeugen und mehr wiedergeben, als es empfing. (Ders.)

Nach dem Freundschaftsbunde muß man trauen, vor ihm wehnen. (Ders.)

Keines von beiden soll man thun, denn beides ist ein Fehler: Allen trauen und Keinem; nur möchte ich den erstern einen edlern, den andern einen gefahrloseren Fehler nennen. (Ders.)

Man muß wissen, wonach man zielt, wenn man einen Pfeil abschießen will, und dann die Hand brauchen, um das Geschöß in gehöriger Richtung und mit der nöthigen Stärke abzudrücken. Wir kommen mit unsern Plänen nicht ans Ziel, weil sie auf keinen bestimmten Punkt gerichtet sind. Wer nicht weiß, welchem Hasen er zusteuern will, hat nie günstigen Wind. (Ders.)

Ein Strohlager und ein Lumpenrock sind ein schwacher Beweis eines veredelten Willens, wenn es sich nicht zeigt, daß Jemand dergleichen nicht erduldet, weil er muß, sondern weil er will. (Ders.)

(Fortsetzung gelegentlich.)

### Gestorben.

Vom 10. — 17. August sind in Breslau als verstorben angemeldet: 51 Personen (27 männl., 24 weibl.). Davon sind: Todtgeborene 4; anter 1 Jahre 17, von 1—5 Jahren 4; von 5—10 Jahren 2; von 10—20 Jahren 2, von 20—30 Jahren 4, von 30—40 Jahren 4, von 40—50 Jahren 6, von 50—60 Jahren 4, von 60—70 Jahren 2, von 70—80 Jahren 2, von 80—90 J. 0, von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar  
 In dem allgemeinen Krankenhospital 8  
 — Hospital der Elisabethinerinnen 0  
 In dem allgemeinen Hospital der barmherz. Brüder 1  
 — der Gefangen-Kranken-Anstalt 0  
 Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe. 3.

| Tag | Name u. Stand des (der) Verstorbenen.   | Religion. | Krankheit.             | Alter.      |
|-----|---|-----------|------------------------|-------------|
| 9.  | d. Lichter Kerber J.                    | ev.       | Lungnähm. Todtgeboren. | 1 J. 2 M.   |
|     | d. D. E. G. Affessor Gärtner S.         | kath.     | Unterleibs-utz.        | 33 J.       |
| 9.  | d. Getreidch. Scholz. Fr.               | jüd.      | Lungen-entd.           | 26 J.       |
|     | d. Kaufm. Stern Fr.                     | ev.       | Blasenfucht.           | 43 J.       |
| 10. | Penf. D. Postler. R. Mette.             | kath.     | Durchfall.             | 15 W.       |
|     | d. Rattund-ud. rgef. Klein S.           | kath.     | Gch. wass. rs.         | 2 J.        |
|     | d. Köpfergef. Domitschek S.             | ev.       | Todtgeboren.           | 6 J. 6 W.   |
|     | d. Redakteur Roland J.                  | jüd.      | Krpf. u. Schlag.       | 42 J.       |
| 11. | d. Tagarb. Stephan S.                   | ev.       | Zah krampf.            | 4 M. 25 J.  |
|     | Handelsm. J. Goldschmidt.               | ev.       | Kinnb. krampf.         | 5 J.        |
|     | d. Steuerassessor Rust S.               | ev.       | Johnsf. ber.           | 4 M.        |
|     | d. Speditour Berndt J.                  | kath.     | Lungenfchw.            | 65 J.       |
| 12. | d. Unterof. Wagner J.                   | ev.       | N. ev. nstf. ber.      | 21 J. 4 M.  |
|     | Tagarb. Koch.                           | kath.     | Abzehrung.             | 6 M.        |
|     | Unverehl. Schmsedetoch. Klappe.         | ev.       | Nervenf. ber.          | 22 J.       |
|     | d. Aktuar Fiedler J.                    | kath.     | Lungenfchw.            | 44 J.       |
| 13. | Schuhmacherges. S. Koch.                | ev.       | Todtgeboren.           | 11 M.       |
|     | Tagarbeiterw. R. Scholz.                | kath.     | Zahnkrampf.            | 3 M. 2 W.   |
|     | d. Buchhdl. Hirt S.                     | jüd.      | N. ev. fieber.         | 14 J. 3 M.  |
|     | d. Steinmeg. Rungenstab J.              | jüd.      | Auszehrung.            | 51 J. 6 M.  |
| 14. | Eine unehl. J.                          | kath.     | Durchfall.             | 8 W.        |
|     | d. Wollmähl. Wollheim S.                | ev.       | Durchfall.             | 7 M.        |
|     | d. Kleiderh. Steinaur Fr.               | ev.       | Nervenf. ber.          | 22 J.       |
|     | Eine unehl. J.                          | ev.       | Abzehrung.             | 58 J.       |
| 15. | Bäckerg. G. Klebisch.                   | kath.     | Unterfchwäche.         | 71 J.       |
|     | Mauer- gesellenw. R. Soborn.            | ev.       | Nervenf. ber.          | 35 J.       |
|     | Ghm. Straßenw. G. Nowak.                | ev.       | Unterfchw.             | 9 M.        |
|     | Hausk. F. Weiß.                         | kath.     | Lungenfchw.            | 13 J. 3 M.  |
| 16. | Eine unehl. J.                          | ev.       | Schlagfluß.            | 55 J.       |
|     | d. Tagarbeiterw. G. Schellack.          | ev.       | Zehrfieber.            | 37 J. 11 M. |
|     | Lehrer am Seminar zu Bunzlau G. Berger. | jüd.      | Harnblasenfist.        | 47 J.       |
|     | Kaufm. J. Stern.                        | ev.       | Lungenfchw.            | 40 J. 2 M.  |
| 15. | Kleidermeisterw. D. Kämpf.              | kath.     | Abzehrung.             | 6 W.        |
|     | d. Musikh. Grehle J.                    | ev.       | Gehirnentz.            | 66 J.       |
|     | Penf. R. R. Sic. G. Kapf.               | ev.       | Sahnfieber.            | 9 M.        |
|     | d. Birkenmacher Nagel J.                | kath.     | Schlag.                | 73 J.       |
| 15. | Almos. genossin M. Null.                | kath.     | Gehirnwassf.           | 6 M.        |
|     | d. Steindruck. rgef. Regnowsky J.       | ev.       | Abzehrung.             | 6 W.        |
|     | Eine unehl. S.                          | ev.       | Gehirnwassf.           | + 3. 11 M.  |
|     | d. Unterof. Pelz J.                     | ev.       | Lungenfchw.            | 46 J.       |
| 16. | Nachwächter D. Rettig.                  | ev.       | Schlag.                | 55 J.       |
|     | d. Zimmergef. Klebzig Fr.               | ev.       | Unterleibkrpfe.        | 4 W.        |
|     | Eine unehl. S.                          | kath.     | Todtgeboren.           | 4 W.        |
|     | Eine unehl. J.                          | ev.       | Auszehrung.            | 4 J.        |
| 16. | d. Tagarb. Wäpner J.                    | kath.     | Auszehrung.            | 4 J.        |
|     | d. Schuhmacher Löwe S.                  | ev.       | Auszehrung.            | 4 J.        |

### Inferate.

Im rothen Hause, Neusche Straße, ist ein großer Keller zu vermiethen, das Nähere in der dazigen Gaststube zu erfragen.

| Tag        | Name u. Stand des (der) Verstorbenen. | Religion. | Krankheit.     | Alter. |
|------------|---------------------------------------|-----------|----------------|--------|
| 7. August. | d. Destillateur Heim S.               | ev.       | Krämpfe.       | 11 W.  |
| 8.         | d. Schuhmacher Mader J.               | ev.       | Krämpfe.       | 3 J.   |
|            | d. Kaufm. Wänisch Fr.                 | ref.      | Entbind. Folg. | 30 J.  |

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlicher dreimaliger Verendung zu 18 Sgr.